

Didaktik

Beitrag von „goeba“ vom 3. März 2019 13:03

Ich halte es da mit Wagenschein. Wagenschein sagte sinngemäß, wir müssten "Inseln des Wissens schaffen".

Damit war kein Faktenwissen gemeint, sondern: An Stellen, wo es sich lohnt, sollte man Handlungsorientiert / offen / induktiv statt deduktiv / hier tolle Sache Deiner Wahl einsetzen arbeiten.

Das kann man aber nicht immer machen, dann wird man nie fertig. Um diese Inseln mit Brücken zu verbinden, kann man dann auch informell Wissen einfach "mitteilen". Ein mathematisches Beispiel wäre dann z.B., dass man eben nicht alles beweisen muss, aber wenn man etwas tolles zu Beweisen hat, wo es sich lohnt, viel Zeit in einen schülerzentrierten Zugang stecken sollte.

Ich möchte hinzufügen, dass ich es für wichtig halte, das den Schülern (vor allem den älteren) ehrlich zu sagen. Wenn also in Mathe eine Herleitung oder ein Beweis fehlen / unvollständig sind, dann sage ich das den Schülern, damit sie (gerade die besonders guten, kritischen) nicht denken, es läge an ihnen, wenn sie das Gefühl haben, das noch nicht vollständig verstanden zu haben.

Davon abgesehen kommt man aber ohne Grundlagenwissen nicht aus. Dieses muss auswendig sitzen, notfalls "reingepaukt". Wenn Schüler z.B. die mathematischen Begriffe (und das sind nicht so viele eigentlich, verglichen mit Vokabeln in Fremdsprachen, wo es ja aber hunderte sind) nicht kennen, verstehen sie mich und die Bücher nicht. Man kann auch nicht alles immer nachschauen. Wenn ich in einem Absatz einen Begriff nachschauen muss, dann ist das ok. Wenn es aber 5 sind oder so, wirkt der ganze Text so fremd und abschreckend, dass das Gehirn gleich zumacht.